



Freundschaft am Arbeitsplatz – geht das?

Die gute Nachricht

Unternehmen, die ihren Beschäftigten genug Gelegenheit für eine gute Erholung am Abend geben, profitieren. Wie die Uni Mannheim herausfand, erleben sich Menschen bei Arbeitsbeginn wacher, ruhiger und zufriedener, wenn sie sich am Abend zuvor effizient erholen. Dafür eignen sich demnach am ehesten Aktivitäten, die helfen, sich geistig von der Arbeit zu lösen. Zum Beispiel Hobbys, das Pflegen sozialer Kontakte, Achtsamkeitsübungen oder andere Tätigkeiten, die konzentrierte Aufmerksamkeit erfordern. Bei schlechter Erholung sind Arbeitnehmende ungeduldiger, weniger freundlich und konzentriert.

[Infos.](#)

Inhalt

Homeoffice verbreitet: S. 3

61 Prozent der Firmen ermöglichen ihren Beschäftigten die Arbeit von zu Hause. [>](#)

Boomerender Digitalsektor: S. 4

Soviele Beschäftigte wie noch nie. [>](#)

„Ein Freund, ein guter Freund“

Was ein alter Schlager als „das Beste, was es gibt auf der Welt“ bezeichnet, bringt auch am Arbeitsplatz viele positive Effekte mit sich. Allerdings: Eine Freundschaft im Job kann zugleich Nachteile haben.

Die Wirtschaftspsychologin Prof. Ulrike Fasbender von der Universität Hohenheim hat in zwei Studien insgesamt mehr als 900 Beschäftigte verschiedener Organisationen und Branchen zu dem Thema befragt. Eine der Erhebungen zeigt auf, dass mehr als 80 Prozent der Befragten mit mindestens einer Kollegin oder einem Kollegen befreundet sind. Durchschnittlich haben Mitarbeitende zwei bis drei Freunde oder Freundinnen am Arbeitsplatz.

Freundschaften bei der Arbeit haben viele positive Auswirkungen. Arbeitszufriedenheit und Wohlbefinden nehmen zu, denn „es tut uns einfach gut, Menschen, die wir gernhaben, um uns zu haben“, so Fasbender zu AOK Original. Negative Gefühle bei der Arbeit seien deutlich geringer ausgeprägt, Kreativität und Arbeitsleistung stiegen, der Zusammenhalt sei höher.

Doch die Erhebungen führten auch die Kehrseite vor Augen: Freundschaften am Arbeitsplatz könnten auch dazu führen, dass sich die Personen anderen Mitarbeitenden gegenüber eher unsensibel, unhöflich und unfreundlich verhielten, schildert Fasbender. Das sei kein

bewusstes Verhalten. Vielmehr handele es sich um ein „Symptom“ dafür, dass die Ressourcen zur Selbstregulation erschöpft seien. Das passiert laut der Forscherin vor allem dann, wenn die Menschen Schwierigkeiten haben, die verschiedenen und teilweise widersprüchlichen Anforderungen als Freund oder Freundin und Beschäftigte(r) in Einklang zu bringen. Wenn jemand seine begrenzten Ressourcen etwa in die zeitkritische Fertigstellung eines Berichts investieren müsse, sei er oder sie möglicherweise nicht in der Lage, angemessen auf die Kontakt-Bedürfnisse einer befreundeten Person am Arbeitsplatz zu reagieren. „Von Freunden erwarten wir Zuneigung und Bevorzugung, als Kollege sollten wir unparteilich sein. Von Freunden erwarten wir vollkommene Akzeptanz und Unterstützung, als Kollege sollten wir aber auch mal kritisch zueinander sein“, schildert Fasbender.

Webtipp

Faktoren für einen „guten Job“ (Destatis).

[> Link](#)



Solche Rollenkonflikte können zum Gefühl der Unausgeglichenheit oder sogar der Zerrissenheit führen und dem Eindruck Auftrieb geben, den verschiedenen Ansprüchen nicht vollständig gerecht zu werden. Das wiederum kann nicht nur Erschöpfung zur Folge haben, sondern es auch schwierig machen, unhöfliches und unfreundliches Verhalten zu unterdrücken.

Fasbender rät Beschäftigten, sich Strategien zu überlegen, wie sie ihre sozialen Beziehungen gestalten wollen. Betriebsräte und Unternehmensführungen könnten das Bewusstsein für die Problematik fördern. Möglich seien Artikel in Newslettern, im Intranet und Gespräche.

[> Infos.](#)

Entgelte gestiegen

Die Löhne und Gehälter sind im vergangenen Jahr um 130 Euro oder 3,7 Prozent gewachsen. Das Medianentgelt aller Vollzeitbeschäftigten lag laut Bundesagentur für Arbeit (BA) 2022 bei 3.646 Euro. Neben Tarifierhöhungen liegt der überdurchschnittliche Anstieg auch an der hohen Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld während der vorherigen Pandemiejahre. Dadurch bezogen viele Beschäftigte in dieser Zeit ein geringeres Entgelt.

Die Tarifbindung hat nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der BA (IAB) 2022 an Bedeutung verloren: Rund 43 Prozent der westdeutschen und etwa 33 Prozent der ostdeutschen Beschäftigten arbeiteten in einem Betrieb mit Branchentarifvertrag. Der bundesweite Durchschnitt lag bei 41 Prozent, nach 43 Prozent in den Jahren 2021 und 2020.

[> Infos.](#)



Homeoffice verbreitet

61 Prozent der Unternehmen bieten ihren Beschäftigten aktuell die Möglichkeit, von zu Hause zu arbeiten. Das geht aus der Personalleiterbefragung durch das ifo Institut in Kooperation mit dem Personaldienstleister Randstad hervor. Im Durchschnitt ermöglichen die Firmen 6,4 Tage Homeoffice im Monat. „Insbesondere Handelsbetriebe und kleine Unternehmen bieten seltener die Arbeit von zu Hause an“, erläuterte ifo-Expertin Johanna Garnitz.

Im Handel sind es beispielsweise 34 Prozent der Betriebe, nach 51 Prozent vor einem Jahr. Bei kleinen Firmen bis 49 Mitarbeitenden bieten 32 Prozent diese Arbeitsform, nach 46 Prozent. Dagegen ist es bei fast allen Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten (94 Prozent) möglich, in den eigenen vier Wänden dem Job nachzugehen. [> Infos.](#)

Rechtskolumne

§ Bahnfahrt als Arbeitszeit

Reisezeiten mit dem Zug können als Arbeitszeit gelten. Das hat das Verwaltungsgericht Lüneburg entschieden. Im vorliegenden Fall überführten Fahrer regelmäßig für eine Spedition Neufahrzeuge und fuhren für deren Abholung mit dem Zug zu wechselnden Zielorten in ganz Europa. Hierfür wurden die Angestellten vom Unternehmen mit einer Bahncard 100 in der 1. Klasse ausgestattet. Zudem mussten sie Überführungspapiere, ein Firmenhandy, Schutzbezüge zur Nutzung im Überführungsfahrzeug sowie eine mobile Mautbox mit sich führen. Die Arbeitsverträge der Angestellten wiesen die Bahnfahrten nicht als Arbeitszeit aus. Die Gewerbeaufsicht beanstandete das, was wiederum das Unternehmen zu einer Klage veranlasste. Die Lüneburger Richter urteilten, dass die An- und Abreise mit der Bahn bei dieser Tätigkeit im Sinne des Arbeitszeitgesetzes zur Arbeitszeit gezählt werden müsse. Die Fahrten seien „bereits Teil der Leistungserbringung“ und führten zu einer „maßgeblichen Einschränkung der Freiheit“ der Beschäftigten, „über ihre Zeit selbst zu bestimmen“.



Boomender Digitalsektor sucht Fachkräfte

Die Digitalisierung hat mittlerweile alle Arbeits- und Lebensbereiche erreicht. Nicht zuletzt durch die Corona-Krise hat sie einen kräftigen Schub erfahren. Das zeigt sich in der Zahl der Beschäftigten in „digitalen Berufen“.

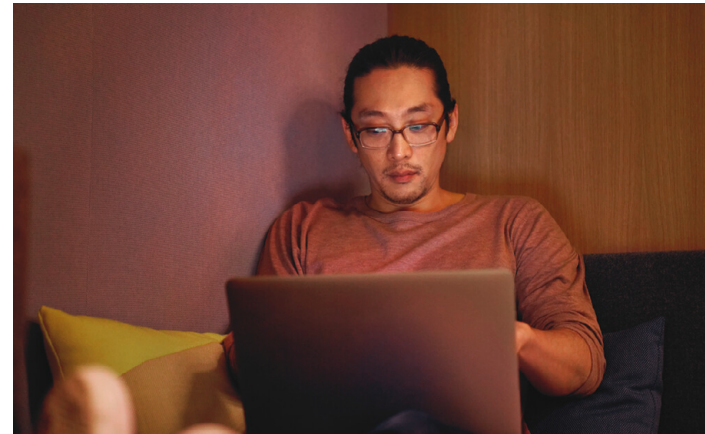
Laut Bundesagentur für Arbeit (BA) waren 2022 rund 1,45 Millionen Fachleute in der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) in Deutschland tätig – sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Dazu zählen neben Beamten und Selbstständigen vor allem die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Fachleute. Ihre Zahl hat erstmals knapp die Millionengrenze überschritten. Innerhalb von zehn Jahren wuchs ihr Anteil um rund 60 Prozent und so weitaus stärker als die Beschäftigung insgesamt (16 Prozent).

Rund ein Drittel der Beschäftigten arbeitet als Softwareentwickler oder Programmierer, ein weiteres Drittel als Informatiker mit Ausbildung oder Studium. Die übrigen sind als Webadministratoren, Anwenderberater oder Entwickler angestellt.

Der anhaltende Schwung bei der Digitalisierung zeigt sich auch in anderen Studien: Laut Branchenverband Bitkom kommt kaum noch ein Unternehmen ohne digitale Lösungen aus. 95 Prozent von ihnen setzen mindestens eine Digital-Office-Lösung ein, etwa um auf Doku-

mente zuzugreifen oder Kundendaten zu verwalten. Jedes achte Unternehmen arbeitet bereits ganz ohne Papier. Die Hälfte der Unternehmen sieht sich laut Bitkom bei der Digitalisierung vorne. 49 Prozent sehen sich allerdings noch als Nachzügler. Doch ist keine Firma der Meinung, den Anschluss an die Digitalisierung verpasst zu haben.

Umsätze mit digitalen Produkten oder Dienstleistungen sind inzwischen zentraler Bestandteil der Geschäftsmodelle deutscher Unternehmen. Im Schnitt machen sie rund ein Viertel ihrer Umsätze auf diese Weise. Nur jedes neunte Unternehmen (elf Prozent) hat keinerlei Digitalgeschäft. 2023 erwartet Bitkom ein Umsatzplus der Digitalbranche von 2,1 Prozent auf 213,2



Milliarden Euro. Für 2024 deutet sich eine Verdopplung des Wachstums (4,7 Prozent) an.

Die Nachfrage nach IKT-Arbeitskräften bewegt sich entsprechend auf Höchstniveau. Mit 24.000 Jobangeboten überstieg der Stellenbestand 2022 den des Vorjahres um gut ein Viertel. Fast 20.000 Ausbildungsverträge in IKT-Berufen wurden neu abgeschlossen – drei Prozent mehr als vor Corona und fast die Hälfte mehr als vor zehn Jahren. Noch ist nicht erkennbar, dass sich an den seit Jahren existierenden Engpässen in einigen IT-Berufen schnell etwas ändern wird.

> BA-Bericht.

Impressum

Herausgeber: AOK-Bundesverband GbR; Redaktion und Grafik: KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG 10178 Berlin, Rosenthaler Straße 31, www.kompart.de; Verantwortlich: Frank Schmidt; Redaktion: Thorsten Severin, Stefanie Roloff; Design: Robinson Zufüga; Fotos: S.1: AOK, S.2: AOK, S.3: iStock.com/SurUpVector, simplehappyart, nadia_bormotova, S.4: AOK; Informationen zum Datenschutz finden Sie hier: www.aok-original.de/datenschutz.html

Apps & Links

- > Marktentwicklung der digitalen Wirtschaft**
- > Digitalstrategie der Bundesregierung**